

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 10. Januar 1981

Nr. 7 (3885)

Preis 2 Kopcken

# XI. ALLTAG DER REPUBLIK

„...Zu festigen ist die Rohstoffbasis der Eisen- und NE-Metallurgie. Es sind Kapazitäten für Eisenerzgewinnung im Bergbau- und Aufbereitungskombinat Katschary einzuführen.“  
(Aus dem Entwurf der „Hauptrichtungen“ des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag des Landes.)

## In der vordersten Linie

Das elfte Planjahrhundert schreitet durchs Land. Hunderte Kollektive der Republik haben für die Jahre 1981—1985 erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. In ihrem Arbeitswettbewerb ringen sie um die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität. In den vordersten Reihen der Wettstreiter befinden sich heute auch die Montage- und Bauarbeiterkollektive, die an der Errichtung des Bergbaukombinats Katschary teilnehmen. Der KASTAG-Korrespondent traf sich mit dem Chefingenieur der Montageverwaltung „Rudjashstroj“ A. Glowatsch und bat ihn, über die Pläne der Bauarbeiter für das neue Jahr zu erzählen.

An uns Bauarbeiter sind im Entwurf der Hauptrichtungen des ZK der KPdSU konkrete Aufgaben gestellt. Heute arbeiten an ihrer Erfüllung alle Kollektive, die am Bau beteiligt sind. Gleich den anderen hat auch unsere Montageverwaltung erhöhte sozialistische Verpflichtungen für das erste Jahr des elften Planjahrhundert übernommen. Wir haben uns das Ziel gesetzt, in zwölf Monaten Montagearbeiten für 4 650 000 Rubel auszuführen, was dem Plan um 150 000 Rubel übertrifft. Diese Verpflichtung wurde auf der Arbeiterversammlung erörtert und gebilligt.

Rubel ergeben. Auch unsere Autokranführer waren erfolgreich. Ihr Kollektiv, geleitet vom erfahrenen Bauarbeiter N. Pissarenko, arbeitete im vorigen Jahr nach dem einseitlichen Brigadenvertrag, der sich als sehr effektiv erwies.

Und diese Erfolge ermöglichen uns auch heute, in einem hohen Tempo zu arbeiten. Alle unsere Kräfte sind auf die Erreichung des Vorgemerkten abgezielt. Wir bemühen uns, die Arbeit aller technologischen Dienste so zu organisieren, daß es keine Mängel und Engpässe gibt. Exakt arbeiten heute die Brigaden A. Polujanow, I. Rehberg, A. Wassjuta und andere, die ihre Tagessoll zu 110—115 Prozent erfüllen. Ein gutes Tempo halten auch die Brigaden A. Ryshkow und D. Neubaum. Diese Kollektive sind führend im sozialistischen Wettbewerb, der unter den Schweißerkollektiven ausgetragen wird. Sie haben sich verpflichtet, zum Tag der Eröffnung des XXVI. Parteitags unseres Landes ihr Viermonatsprogramm für 1981 zu erfüllen. Jeden Tag werden die Leistungen eingeschätzt, die Brigaden werden für ihre Erfolge mit dem Roten Wänderwimpel des Parteikomitees des Baurtrasts gewürdigt.

Die Zeit drängt: Immer näher rückt der Termin, an dem wir über die Vollendung der ersten Bauphase der neuen Aufbereitungsfabrik des großen Komplexes berichten wollen. Dessen eingedenk, bemühen sich unsere Brigaden, jeden Tag mehr zu leisten und neue Erfolge in der Steigerung der Arbeitsqualität zu erzielen.

## Mit Zeitvorsprung

OSTKASACHSTAN. Eine neue Unternehmung hat die Abteilung Strömungs- und Sowchos „Karolski“ mit seiner Zentralabteilung verbunden. Die mit dem Bau beschäftigten Brigaden von N. Astachow und S. Najew aus der Mechanisierten Wanderkolonne „Kaselektrostrojl“ haben

ihre Aufgaben mit vier Monaten Zeitvorsprung erfüllt. Auf dem 30 Kilometer langen Abschnitt wurden Hunderte Stützen errichtet sowie vier Unterwerke in Betrieb genommen. Zum Erfolg trug der einheitliche Brigadenvertrag bei.

(KASTAG)

## Die Macht der Heimat stärken

In Alma-Ata hat die am 7. Januar eröffnete Parteikonferenz des Mittelasiatischen Rotbanners-Militärbezirks ihre Arbeit abgeschlossen. Ihre Delegierten sprachen davon, daß die Rechenperiode sich durch die beherrschende Arbeit der Kommunisten, Politorgane und Parteiorganisationen zur Erfüllung der Beschlüsse des XXV. Parteitags der KPdSU, der darauffolgenden Plenen des ZK der KPdSU, der Welsungen des Genossen L. I. Breschnew in Fragen der Verteidigung kennzeichnet. Eng um die teure Kommunistische Partei der Sowjetunion geschart, blicken die Kommunisten, alle Armeeangehörigen des Bezirks, einmütig ihre Innen- und Außenpolitik sowie die praktischen Maßnahmen zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit des Landes. Sie sehen die Notwendigkeit der hohen Wachsamkeit, ihre Verantwortung für den Schutz des sozialistischen Vaterlandes zutiefst ein und sind fest entschlossen, wenn notwendig ihre patriotische und internationale Pflicht in Ehren zu erfüllen.

KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ studiert und erörtert. Die Armeeangehörigen des Mittelasiatischen Militärbezirks unterstützen die patriotische Initiative der besten Truppenteile der Streitkräfte der UdSSR und schlossen sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb unter der Devise „Für hohe Kampfbereitschaft und strikte Militärdisziplin“ an. Sie ringen siegreich um die erfolgreiche Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen, um eine würdige Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU.

Das Mitglied des Kriegerrats, Chef der Politischen Verwaltung des Bezirks, Generalmajor W. F. Arapow hielt das Referat über den Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ sowie über die Aufgaben der Parteioorgane. Es wurde auch der Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Parteikommission der Politischen

Verwaltung des Bezirks entgegengekommen. Auf der Konferenz sprachen der Zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans O. S. Miroshchin, der Erste Stellvertretende Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR, Armeegeneral S. F. Achromejew, der Stellvertretende Chef der Politischen Hauptverwaltung der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte, Generaloberst M. G. Sobolew. Mit großer Begeisterung richteten die Teilnehmer der Konferenz ein Grußschreiben an das ZK der KPdSU, an den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew. In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß sind Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der organisatorischen, Partei- und politischen Arbeit, zur Erhöhung der Kampffähigkeit der Parteiorganisationen, zur sicheren Gewährleistung der friedlichen Aufbauarbeit der Sowjetmilitärs, zur Festigung der Verteidigungsfähigkeit unserer starken Heimat, zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU vorgemerkt.

(KASTAG)

## Güteklasse verbessert

Das Alma-Ataer Baumwollkombinat plant, ab 1981 eine weitere Stoffart — den Drucknessel für Damenkleidung — mit dem staatlichen Gütezeichen zu produzieren. Der Attestierung des Drucknesselstoffs nach der höchsten Güteklasse war eine große und mühsame Arbeit vorausgegangen. Die Mäler legten nahezu ein Dutzend originaler Muster zum Bedrucken des Stoffes vor.

Alexej WADOWIN

## Weiden erweitert

TSCHIMKENT. Saksaulräucher helfen, die Sandwüsten des Gebiets in ergebnisreiche Nutzflächen für Futteranbau zu verwandeln. Die Saksaulpflanzungen, die im Gebiet eine Fläche von 1,5 Millionen Hektar einnehmen, wurden in diesem Winter um 1 000 Hektar erweitert. Auf weiteren 1 000 Hektar wurden Gräser nachgepflanzt.

Die Forstbetriebe des Gebiets arbeiten systematisch an der Aufforstung der Sandwüsten. In kurzer Zeit wurden auf 150 000 Hektar oder Landstücke Saksaulsträucher gepflanzt. Früher hatten die Saksaulstreifen der Wüste und den Tieren nur zu verlässlichen Schutz vor Winden geboten. Jetzt stellen sich die Forstbetriebe die Aufgabe, die Wüste in Zonen hochproduktiven Futteranbaus zu verwandeln.

(KASTAG)

## Wichtiges Industrieobjekt

In der Stadt Abai wurde die zentrale Aufbereitungsfabrik „Wostotschnaja“ in Betrieb genommen. Es ist dies der größte Betrieb solcher Art im Gebiet Karaganda und ein sehr wichtiges Objekt für die Volkswirtschaft des Landes. Aus allen Gruben der Rayons Abai und Saran wird die Fabrik jährlich 6 Millionen Tonnen Förderkohle aufbereiten. Ihre Baukosten beliefen sich auf 60 Millionen Rubel.

Mit dem Bau der Fabrik wurde 1972 begonnen. Die Hauptauftragnehmer waren das Kombinat „Karagandaschachtstroj“ des Ministeriums für Kohlenindustrie der UdSSR und der Trust „Zeltransstroj“ des Ministeriums für Transportbauwesen der UdSSR. Gebaut wurde nach dem Entwurf des Charakower Projektierungsinstituts. An der Errichtung der Aufbereitungsfabrik „Wostotschnaja“

Alexander KLEIN

waren über 30 Organisationen mit insgesamt 2 500 Arbeitern beteiligt.

Führend waren die Kollektive der Bauverwaltung „Uglepromstroj“, der Grubenverwaltung Nr. 7, des „Karagadapromtechtomstah“, „Kaselektromontash“, „Dolinskischachtoprochodka“.

Die Inbetriebnahme der Fabrik ermöglichte es, nicht nur die Betriebe unseres Landes und einer Reihe anderer Länder mit hochwertiger Kohle zu versorgen, sondern auch die Verunreinigung der Umwelt durch Grubenwasser zu verringern; dazu hat man in fünf Gruben Wasserklärungsanlagen mit einer Ableistung zur zentralen Aufbereitungsfabrik gebaut.

Zum Moment der Inbetriebnahme der Fabrik hatte man für die Arbeiter 25 657 Quadratmeter Wohnfläche bereitgestellt.

## Film über den Freundschaftsbesuch

Ein historischer Meilenstein auf dem Wege der weiteren Festigung der sowjetisch-indischen Freundschaft war der offizielle Freundschaftsbesuch des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew vom 8. bis 11. Dezember vorigen Jahres in der Republik Indien.

Diesem Ereignis, das einen wichtigen Beitrag zum Kampf für den allgemeinen Frieden bedeutete, war der Fernseh-Dokumentarfilm „Eine neue Begegnung mit Indien“ gewidmet, der am 8. Januar vom Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Der Film schildert den außerordentlich herzlichen Empfang, den das indische Volk Leonid Iljitsch Breschnew bereitet, und dessen Verhandlungen und Gespräche mit Ministerpräsidentin I. Gandhi und anderen führenden Repräsentanten Indiens. In dem

## Arbeit auf den Feldern kennt keine Pause

Januar. Kalte Winde wehen über den Steppen Kasachstans. Doch die Ackerbauern der Republik rüsten schon zur bevorstehenden Frühjahrssaat. Es wird die landwirtschaftliche Technik überholt, die Felder werden zur Aussaat vorbereitet.

## Für reichere Erträge

Schon mehr als fünfzehn Jahre leitet Adolf Melner eine Feldbaubrigade in der Gebietsversuchsstation. Er ist Mitglied des Rayonpartei-Komitees, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Das von ihm geleitete Kollektiv beschloß, im elften Planjahrhundert die Arbeit noch besser zu gestalten und neue Erfolge in der landwirtschaftlichen Produktion zu erzielen.

Die Brigade Adolf Melner hat in den vergangenen fünf Jahren im Durchschnitt 23 Zentonnen Getreide je Hektar eingebracht und im Abschlußjahr — um 6 Zentonnen mehr. Die Maisfelder ergaben eine Ernte von 230 Zentonnen. Das sind gute Arbeitsergebnisse, die die Ackerbauern bereits in diesem Jahr weiter ausbauen wollen. Für die Erhaltung hoher Getreide- und Silofutterkulturen im ersten Jahr des elften Planjahrhundert hat das Kollektiv schon bedeutende Vorarbeit geleistet.

Auf Hochtouren läuft die Instandsetzung der Technik in der Reparaturwerkstatt. Einsatzbereit sind alle 12 Getreidekombines und 6 Silomähbäcker. Gut organisiert ist die Überholung der Traktoren und Anhängergeäte. Vortrefflich arbeiten dabei die Mechanisatoren A. Poop, K. Ochs, A. Melnikow.

Große Bedeutung wird der Schneeanhäufung beigemessen. Die weißen Furchen hat man bereits auf der ganzen Saatfläche gezogen. Jetzt befinden sich die Schneepflüge zum zweitenmal im Einsatz. Die Traktorkisten J. Buchhalter und sein Sohn Johann, R. Filemann, P. Janotschka u. a. überbieten bei dieser Arbeit stets ihr Tagessoll.

Nikolai IGOSCHIN

Gebiet Nordkasachstan

## Aufgabe wird erfüllt sein

Für die Mechanisatoren unseres Kolchos „Snamja Truda“ hat die verantwortungsvollste Kampagne begonnen: Die Überholung der landwirtschaftlichen Technik ist in vollem Gange. Es erübrigt sich zu erklären, was diese Zeit für den Ackerbauern bedeutet. Gut überholte Maschinen gewährleisten den Erfolg bei der Aussaat.

Mit der Reparatur der landwirtschaftlichen Technik sind in unserem Kolchos zwölf Brigaden beschäftigt. Bis zum 1. April wollen wir 52 Getreidekombines und 64 Traktoren überholen und somit über die Erfüllung der Aufgabe in der Reparatur der Technik berichten. In den Abteilungen hat man die Reparatur der Anhänger, Pflüge und Kultiva-

toren bereits abgeschlossen. In-takt sind auch die Sämaschinen sowie die Mechanismen und Anlagen auf den Tennen. Die Mechanisatoren A. Machleiddt, K. Ungefug, K. Fink, H. Herd, P. Haus und W. Asmus haben wirklich energisch zugepackt und ihre Tagessolls zu 125—130 Prozent erfüllt.

Gegenwärtig befördern sieben Mechanisatorgruppen Stallung auf die Felder und ziehen Schneefurchen auf den Schlägen. Die Schneewälle sind schon auf einer Fläche von über 5 000 Hektar gezogen.

Isken SADYKOW, Chefingenieur des Kolchos Gebiet Turgal

## Es muntert auf

Die Reisbauern des Kolchos „Gani Muratbajew“ schreiten in ihrer Arbeit von Erfolg zu Erfolg weiter. Mit ihren Aufgaben in der Erfüllung der Lieferungspläne werden sie in der Regel gut fertig. Ihr Ziel im elften Planjahrhundert ist eine weitere Steigerung des Ernteertrags. Eine der führenden in der Reispromtion ist die Arbeitsgruppe Kuidilla Tulegenow. Zu Ehren des 60. Jahrestages der Republik hatte sie sich verpflichtet, einen Ernteertrag von 60 Zentonnen Reis je Hektar zu erzielen. Diese Gruppe, zu der auch Alexander Weiß gehört, hielt Wort. Sie brachte 80 Zentonnen Reis je Hektar ein und bewältigte ihren Fünfjahrplan in der Produktion und Lieferung von Reis in vier Jahren.

Das Arbeitsalter beider Reiszüchter ist nicht groß, was sie aber nicht hindert, ein Vorbild für die anderen zu sein. Großer Fleiß, ständiges Streben nach Neuem, Fortschrittlichem sowie hohe Forderungen an sich selbst ermöglichen es diesen Ackerbauern, stets in Führung liegen.

Tulegenow und Weiß rüsten gegenwärtig gewissenhaft zur Aussaat. Sie haben die Herbfurche rechtzeitig und in guter Qualität gezogen. Das gesamte gereinigte Saatgut ist hoher Klasse. Die Reparatur der Technik verläuft planmäßig, so daß schon heute für die Frühjahrssaat im großen und ganzen schon alles bereitgestellt ist.

Kuidilla Tulegenow ist mehrfacher Sieger im sozialistischen Wettbewerb der jungen Reiszüchter des Gebiets, Mitglied des ZK des Komsomol Kasachstans, Mitglied des Rayonkomsomolkomitees von Kasalinsk, Deputierter des Gebietssowjets der Volksdeputierten. Tulegenow sowie Weiß wurden für vorbildliche Arbeit in der Landwirtschaft mit Ehrenurkunden des ZK des Komsomol und mit dem Abzeichen des ZK des Komsomol „Gardist des Planjahrhundert“ ausgezeichnet.

Georg SALZMANN, Gebiet Ksyl-Orda

## TASS meldet Internationales Panorama

### Delhi

#### Lage in Tibet kompliziert

Ein Vertreter des in Indien weilenden Dalai-Lama hat der chinesischen Führung vorgeworfen, eine chauvinistische Großmachtpolitik gegenüber den nationalen Minderheiten zu betreiben. Unter Androhung hoher Geldstrafen und schwerer Repressalien will sie auf jede Weise die Versuche der Bevölkerung von Tibet verhindern, das in der Periode der „Kulturrevolution“ zerstörte berühmte Kloster Gaden, die Schatzkammer der tibetischen Kultur, zu retten. In der in Delhi veröffentlichten Erklärung werden die Behauptungen der chinesischen Behörden zurückgewiesen, daß sie angeblich helfen, das Kloster wieder aufzubauen. Die Peking-Machthaber legten der Entwicklung der tibetischen Kultur Hindernisse in den Weg. Als Folge davon verließen immer mehr Tibeter die Heimat.

### Kabul

#### Einmütige Unterstützung

Auf Massenkundgebungen und Versammlungen wird die in der Gründung begriffene Nationale Vaterländische Front der DRA unterstützt, die ein wichtiges Glied der Konsolidierung aller nationalen und patriotischen Kräfte des Landes sein soll. Arbeiter, Bauern, Intellektuelle, Geistliche — Angehörige verschiedener Stämme — betrachten diesen Prozeß als ein außerordentlich wichtiges Ereignis, das den Interessen des werktätigen Volkes Afghanistans entspricht.

### Managua

#### Veränderungen im Kabinett

Das Oberhaupt der aus Militärs und Zivilisten bestehenden Junta Salvadors, Duarte, hat Veränderungen in der Zusammensetzung seines Kabinetts vorgenommen. Mehrere Regierungsglieder und acht Stellvertretende-Minister

### Pnom Penh

#### Beschluß des Revolutionären Volksrats

Der Revolutionäre Volksrat Kampuchea hat durch einen Beschluß den ehemaligen Mitgliedern reaktionärer Gruppierungen, die die Waffen freiwillig niederlegten und in die Heimat zurückgekehrt sind, die Möglichkeit gegeben, sich zu bewähren und in den Prozeß des friedlichen Aufbaus eines neuen Kampuchea einzuschalten.

### New York

#### Konsultationen aufgenommen

Der Vorsitzende der XXXV. Vollversammlung der UNO, Rüdiger von Wechmar, hat in New York seine bi- und multilateralen Konsultationen zur Prozedur und zur Tagesordnung der Verhandlungen über Wirtschaftsfragen wieder aufgenommen. Bekanntlich bestehen die Entwicklungsstaaten, die berechnete Forderungen nach einer Neuordnung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen auf demokratische Grundlagen stellen, auf derartige Verhandlungen unter der Schirmherrschaft der UNO.

wurden in den Ruhestand versetzt.

Nach Meinung von Beobachtern verfolgt die uns Wanken geratene Führungsspitze des reaktionären Regimes Salvadors das Ziel, ihm einen gemäßigteren Anstrich zu geben. Tatsächlich aber gehören der Führung Vertreter ultrarechter Kräfte an.

häufiger werden Fälle, da sie sich gegen ihre Anführer erheben und in die Heimat zurückkehren.

Der Beschluß über die Aufnahme solcher Verhandlungen sollte von der XXXV. Tagung der UN-Vollversammlung gefaßt werden. Die reguläre Tagung konnte jedoch, ebenso wie auch die Sondertagung der Vollversammlung zu Wirtschaftsfragen zuvor, wegen der obstruktiven Haltung, die von einer großen Gruppe führender imperialistischer Mächte — vor allem von den Vereinigten Staaten — eingenommen wurde, einen Beschluß zu dieser Frage nicht herbeiführen.



# Gemeinsames Ziel — höhere Erfolge

Werktätige Kasachstans ringen um die Steigerung der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse

# Modern ist vorteilhaft

Im Abschnitt „Entwicklung des agrarindustriellen Komplexes“ des Entwurfs der „Hauptrichtungen“ heißt es: „Zu realisieren ist ein Maßnahmenprogramm für die Festigung der wirtschaftlichen Rechnungslegung, der Ausgabensenkung, der Hebung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Produktion und der Verbesserung des finanziellen und ökonomischen Zustands der Wirtschaft.“ Diese Aufgabe muß unseres Erachtens durch den weiteren technischen Fortschritt der landwirtschaftlichen Produktion und ihre größtmögliche Intensivierung gelöst werden, wobei die industriellen Komplexe eine sehr große Rolle spielen. Ich möchte das am Beispiel unseres modernen Komplexes zeigen, der für die Zucht und Mast von 10 000 Jungtieren im Jahr berechnet ist.

# Beträchtliche Fortschritte

Im Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR in den Jahren 1981—1985 und in der Periode bis 1990“ heißt es bezüglich Kasachstans: „Es sind Maßnahmen zur Sicherung einer stabilen Getreideproduktion, besonders harter und starker Weizensorten — einzuleiten...“ „Es ist eine durchschnittliche Jahresproduktion von 28 bis 29 Millionen Tonnen Korn zu gewährleisten.“

gekauft, davon waren 78 Prozent harte und starke Sorten.

Viele wichtige Faktoren des intensiven Ackerbaus sind bedeutend mehr zur Geltung gekommen. Nahezu auf allen Getreidefeldern sind jetzt leistungsstarke Kirovz-Traktoren im Einsatz, überall ist das umbruchlose System der Bodenbearbeitung eingeführt. Immer mehr Ackerfrüchte erhalten natürliche und Mineraldünger. Während in den ersten Jahren der Neulanderschließung die Ernteerträge sehr unterschiedlich waren, so sind sie jetzt sogar unter ungünstigen Wetterverhältnissen ziemlich stabil und steigen von Jahr zu Jahr. Im zehnten Planjahr sind die Getreideerträge gegenüber dem neunten um 23,2 Prozent angestiegen.

Der Neuländerbau entwickelt sich auf einer zuverlässigen wissenschaftlichen Grundlage. Die von der Republik entwickelte bodenschonende Agrotechnik half die Wüstenböden besetzen und die Folgen der Dürre abschwächen. Die meisten landwirtschaftlichen Betriebe sind von der Einführung einzelner Elemente des bodenschonenden Ackerbausystems zu seiner komplexen Nutzung übergegangen. Die Ackerbauern sorgen auch mehr für das Saatgut. Im Herbst 1979 und Frühjahr 1980 waren 83 Prozent des ganzen Saatguts und 96 Prozent des Weizens erster und zweiter Klasse. Auf 4,5 Millionen Hektar wurde das Getreide zusammen

mit Phosphordüngern in den Boden gestreut. Bei der Saatpflege wirkt die Agrarluftflotte aktiv mit.

Insgesamt vergrößerte sich der durchschnittliche Getreideertrag in den Jahren 1976 bis 1980 gegenüber dem neunten Planjahr um 27 Prozent. 30 Kolchos und Sowchos verkauften je 1 Million Pud Korn an den Staat, manche überschritten diese Zielmarke mehrfach.

Gemäß dem Willen der Partei und dank der heldenhaften Arbeit der Ackerbauern hat Kasachstan das vom XXV. Parteitag der KPdSU vorgemerkte staatliche Aufkommen überboten. Den größten Beitrag dazu leisteten die Getreidebauern des Gebiets Kustanai, die im Laufe des zehnten Planjahres 1,1 Milliarde Pud Korn an den Staat verkauft haben.

Zu anderen Gebieten noch nicht alle Reserven ausgeschöpft. So ernteten die Ackerbauern des Rayons Kustanai zu Beginn des laufenden Planjahres 21 Dezitonnen Korn je Hektar, im Urzki-Rayon — 19 Dezitonnen. In diesem Jahr waren die Erträge niedriger infolge der Dürre während der Entwicklung des Getreides und der nicht enden wollenden Regen während der Ernte. Die Saaten waren in ihrer Entwicklung wegen des trockenen Wetters gehemmt, der Regen zögerte die Mahd und den Drusch hinaus.

Das Gebiet Nordkasachstan hat im zehnten Planjahr fünf sechs Jahrespläne im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt. Die Sowchos und Kolchos des Gebiets Kokschetau haben 800 000 Tonnen Getreide über die Auflagen des Fünfjahresplans hinaus in den Staatsspeichern eingelagert. Doch starker Weizen wird in diesen wie in manchen anderen Gebieten noch zu wenig an den Staat geliefert. Es kam zu Getreideverlusten wegen Verunkrautung, Feuchtigkeit des Kornes usw.

In seiner Rede auf dem Oktoberplenium (1980) des ZK der KPdSU unterstrich Genosse L. I. Breschnew die Notwendigkeit, für einen maximalen Nutzen jedes in die Entwicklung der Landwirtschaft investierten Rubels zu kämpfen. Neben der gewachsenen Produktion von Getreide und seiner Realisierung muß auch die Rentabilität des Getreidebaus ansteigen. Leider ist es darum nicht überall gut bestellt. Es gilt, eine Reduzierung der Produktionskosten je Produktions einheit anzustreben. Dazu soll auch die Entwicklung der Spezialisierung des Getreidebaus beitragen.

Gegenwärtig, wo unser ganzes Land zum XXVI. Parteitag der KPdSU rüstet und grandiose Pläne der Entwicklung der Landwirtschaft im elften Planjahr vorgemerkt werden, ist es wichtiger denn je, daß jeder Sowchos und jeder Kolchos nochmals die Lage im Ackerbau gründlich analysiert, Reserven

ermittelt und alles Erforderliche für die möglichst schnelle Einführung effektiver ökonomischer und agrotechnischer Methoden unternimmt. Das hängt vielfach von der besseren Versorgung mit Maschinen und ihrer besseren Auslastung ab. Es handelt sich vor allem um die Kirovz-Traktoren und die Anbaugeräte dazu. Ein Engpaß bleiben nach wie vor die Be- und Entladungsrampen auf der Tenne. Manche Bandförderer reichen nicht bis an die Wagenkasten.

Noch etwas über die Getreidekombines. Ihr in der Maschinenfabrik hergestelltes Schneidwerk ist bei niedrigem geratem Getreide wenig effektiv. Die Getreidemasse von Häder, dessen Schnittbreite nur 4 bis 6 Meter erreicht, gewährleistet nicht die normale Arbeit der Dresch- und Reinigungsrichtungen des Mähdreschers, und letztere verschleißt schnell infolge des Leerlaufs. Die Herstellung von weitgreifenden Getreidemähern muß beschleunigt werden. Es wäre zweckmäßig, in die „Hauptrichtungen“ einzutragen:

*Eine rechtzeitige Komplettmechanisierung aller Arbeiten in der Produktion, Erfassung und Lagerung des Getreides zu sichern und eine zuverlässige einheitliche technologische Linie Feld—Tenne—Speicher zu schaffen.*

Im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag sind breite Perspektiven der Entwicklung der Landwirtschaft vorgemerkt. Es gilt, sie ins Leben umzusetzen.

Viktor SCHÄFER, Kandidat der Wirtschaftswissenschaften

# Im Anstieg

Unser Schweinezucht-Komplex „Wolynski“ besteht seit Anfang des 10. Planjahres. Zuerst standen wir vor der Aufgabe, 3 300 Tonnen Fleisch an den Staat abzuliefern. Heute spiegelt der Betrieb die Erfolge wider, welche die industriehäufigste Schweinezucht des Landes im 10. Planjahr erreicht hat: vor fünf Jahren taten wir die ersten Schritte, nun steht dieser Zweig der landwirtschaftlichen Produktion auf einer festen Grundlage, und im Entwurf der „Hauptrichtungen“ ist die Rede schon nicht von Pionierarbeit in dieser Branche, sondern von ihrer Weiterentwicklung.

In den verflissenen fünf Jahren ist zusammen mit dem Komplex auch dessen Kollektiv gewachsen — von 150 bis auf über tausend Arbeiter, Ingenieure und andere Fachleute. Und nicht nur zahlenmäßig. Der Schweinezuchtbetrieb „Wolynski“ ist ein komplizierter moderner Agrarbetrieb auf industrieller Grundlage. Hier sind alle Arbeitsprozesse mechanisiert und automatisiert — von der Futterfabrik bis zur Entmistung der Ställe. Deshalb muß die berufliche Ausbildung der Arbeiter den hohen Anforderungen eines modernen Betriebs entsprechen. Die Kenntnisse und Erfahrungen, die ein beliebiger Dorfbewohner in der Schweinezucht hat, gelten hier nicht, hier haben wir es mit Mechanismen, Automaten, wissenschaftlich begründeten Rezepten und Rationen zu tun. Im Bestand einer Gruppe wurde ich in eine Schweinezuchtler bei Moskau geschickt, wo ich als Operateur für Futtermittelzubereitung ausgebildet wurde. Jetzt bin ich selbst Instrukteur in diesem Beruf und helfe den Nachwuchsausbildern. Meine Frau, Emma, begann als Arbeiterin, heute leitet sie den Abschnitt Nr. 1 und studiert an der landwirtschaftlichen Hochschule in Zelinograd.

Vor fünf Jahren trat ich meinen ersten Arbeitstag als Operateur der Futtermittelzubereitung an. Das war etwa zwei Wochen nach der Tagung des XXV. Parteitages der KPdSU. Die Beschlüsse dieses historischen Parteifortschritts hatten auch uns Tierzüchtern hohe Aufgaben gestellt, und die Perspektiven, die sich uns eröffneten, erfüllten uns mit Begeisterung und der jugendlichen Ungeduld, möglichst viel und gut zu tun.

Seitdem stehe ich am Steuerpult. Meine Arbeit ist scheinbar einfach. Ich drücke auf einen Knopf, und einer der vier Eimer zu je 15 Tonnen füllt sich mit entsprechender Mischung aus der Futterküche. Andere Knöpfe öffnen die Schleusen für verschiedene Zusätze. Dann kommt Wasser hinzu, alles wird zu einer flüssigen Masse gemischt und in die Futtertrüge gepumpt. In den verflissenen Jahren hat die Automatik, für die ich zuständig bin, noch nie versagt. Doch beschränkt sich meine Arbeit nicht allein auf Knopfdrücken. Jeden Tag müssen die Anlagen überprüft werden, damit alles in Ordnung ist.

Im verflissenen Planjahr sind unsere Erfolge erzielt. Unsere Planaufgabe haben wir am 28. November erfüllt und 1 738 Tonnen Fleisch über das Soll hinaus abgeliefert. Von den ersten 200 Futtersäuen und ihren Nachkommen haben wir mehr als eine halbe Million (!) Ferkel erhalten. Die Herde der Muttersäue zählt heute bereits 7 000, was uns ermöglichte, im abschließen-

den Jahr des Planjahres mehr als 11 600 Tonnen Fleisch an den Staat abzuliefern.

Im Entwurf der „Hauptrichtungen“ ist vorgesehen, im 11. Planjahr einen weiteren sozialen Fortschritt der Gesellschaft und ein umfassendes Programm für die Erhöhung des Volkswohlstandes zu sichern. Dazu gehört die Befriedigung der Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung nach hochwertigen und verschiedenartigen Nahrungsmitteln. Das direkte und konkrete Ziel unseres Kollektivs besteht darin, mehr Schweinefleisch zu erzeugen. Die Voraussetzungen dazu sind da — in nächster Zeit wird der Komplex seine projektierte Kapazität erreichen: 12 600 Tonnen Fleisch im Jahr produzieren. Bereits im ersten Jahr des 11. Planjahres werden wir 11 900 Tonnen Fleisch an den Staat abliefern. Außerdem verkaufen wir etwa 3 000 Ferkel im Jahr an die Bevölkerung. In Zukunft wird diese Zahl sich wahrscheinlich vergrößern — laut den „Hauptrichtungen“ ist die Produktion von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln auch in den Hilfswirtschaften der Betriebe, Organisationen und Institutionen, in den persönlichen Hilfswirtschaften der Bevölkerung, in den Obst- und Gemüsebaugesellschaften der Arbeiter und Angestellten zu organisieren, ihnen ist auch bei der Anschaffung von Jungvieh u. a. Hilfe zu erweisen.

Um diese Aufgaben zu erfüllen, steht uns bevor, mehrere wichtige Probleme zu lösen, von allererst das des Futters. Wir erhalten immer noch ungenügend Kraftfutter von unserer Fabrik. Doch diesen Mangel zu beheben hängt nicht von uns ab, er wird im Zuge der Erfüllung der Aufgaben beseitigt werden, die überhaupt von der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion im 11. Planjahr stehen. Ein anderes Problem ist die Kaderversicherung. Unsere Arbeiter genießen verschiedene Vergünstigungen — sie bekommen unentgeltliches Mittagessen in der Speiseshalle des Komplexes, die Ausgaben für die Verköstigung der Kinder im Kindergarten werden teilweise vom Betrieb bestritten, die Arbeiter werden unentgeltlich auf Arbeit nach Hause gefahren. In den Wohnungen der Siedler in Dubowka gibt es fließendes Wasser, die Straßen sind asphaltiert und beleuchtet. All das haben wir im verflissenen Planjahr erreicht. Es sind erfreuliche Tatsachen, die die Arbeit im Schweinezucht-Komplex attraktiv machen.

Doch für die Kaderversicherung ist das Wohnungsproblem ausschlaggebend. Daraus braucht man kein Hehl zu machen. Der Betrieb hat in der Siedlung bereits mehr als 400 Wohnungen für seine Arbeiter gebaut. Es sind schöne zweistöckige Häuser mit kleinen Gartenstücken. Als Deputierter des Dorfsowjets weiß ich aber gut, daß das zu wenig ist.

Der XXVI. Parteitag steht vor der Tür. Er wird das Fazit des 10. Planjahres ziehen und dem Sowjetvolk neue Zielmarken stellen. Daß die Pläne der Partei erfüllt werden, sehen wir am Beispiel unseres Komplexes, der mit Zuversicht in sein zweites Planjahr tritt.

Fjodor SCHMIDT, Operateur der Futtermittelzubereitung, Karaganda



Die Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit Amalia Schechtel und Valentina Kowaljowa sind führende Tierzüchterinnen im Sowchos „Urumkai“. Rayon Schchtschinsk (Gebiet Kokschetau). Beide haben den zehnten Fünfjahresplan wesentlich überboten. Der Name der Maschinenmalerin erster Klasse Amalia Schechtel wurde für deren hohe Leistungen im sozialistischen Wettbewerb in die Gebietsehrenliste eingetragen.

Im Bild: A. Schechtel und V. Kowaljowa — beste Tierzüchterinnen im Sowchos „Urumkai“.

Foto: Wladislaw Cholin

# Summanden guter Leistungen

Johann Weizel ist Schäfer im Kolchos „Put k Kommunismu“, Gebiet Semipalatinsk; Von seiner selbstlosen Arbeit zeugt beredt die Tatsache, daß er allein in den letzten Jahren in Anerkennung seiner Leistungen mit der Medaille „Für ausgezeichnete Arbeit“, mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet, daß ihm die Gold- und die Silbermedaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft verliehen wurden. Nachfolgend erzählt Johann WEIZEL über die Spezifik seiner Arbeit, über die Erfolge seiner Kollegen, rollt Entwicklungsprobleme der Schafzucht in seinem Kolchos und im Gebiet auf.

Auf der Festversammlung in Alma-Ata anläßlich des 25. Jubiläums der Neulanderschließung setzte Leonid Iljitsch Breschnew den Schafzüchtern Kasachstans das neue Ziel, den Schafbestand in der Republik auf 50 Millionen zu bringen. Gegenwärtig sind es 33 Millionen, und die Schafzüchter der Republik bieten ein Höchstmaß an Anstrengungen auf, um die gestellte Zielmarke möglichst schnell zu erreichen.

Das Gebiet Semipalatinsk spielt in der Schafzucht Kasachstans eine führende Rolle. Am 1. Dezember 1980 belief sich der Endbestand der Schafe auf 3 516 100, Ende des elften Planjahres sollen es nicht weniger als 4,5 Millionen sein. In unserem Gebiet gibt es 65 spezialisierte Schafzuchtbetriebe, im ganzen treiben 112 Agrarbetriebe Schafzucht.

In dieser Vielzahl der Schafzuchtbetriebe hat sich unser Kolchos nicht verloren. Wir haben die höchsten Wollerträge im Gebiet erzielt. Während der Gebietsdurchschnitt 2,4 Kilogramm Wolle je Schaf ausmachte, erreichten die Wollerträge in unserem Kolchos 5,327 Kilogramm. Während des zehnten Planjahres hat unser Kolchos mehr als 400 Dezitonnen Wolle (ein ganzes Jahresoll!) überplanmäßig an den Staat verkauft. Eine nicht minder wichtige Kennziffer unserer Tätigkeit ist

das Geburtsergebnis der Tiere. Mit 88 Lämmern von je 100 Mutterschafen hat das Gebiet den Plan für 1980 auch in dieser Kennziffer erfüllt. Statt 1 840 000 Lämmer wurden 1 900 000 erzielt. In dieser Leistung liegt auch ein gutes Stück unserer Arbeit und unser Verdienst. Das Geburtsergebnis belief sich in unserem Kolchos auf 101 Lämmer von je 100 Mutterschafen. Mir ist es in diesem Jahr gelungen, 132 Lämmer von je 100 Mutterschafen zu erzielen. Ich freue mich aufrichtig darüber, daß mein Sohn Jakob mir auf den Fersen ist. Wir haben früher zusammen gearbeitet. Nun betreibt er bereits zwei Jahre selbständig eine Schafherde. Sein Ergebnis ist 129 Lämmer von je 100 Mutterschafen.

Auch unsere Kollegen Adam Steinbrecher, Willi Schwarzkopf, Heinrich Dederer gaben ihr Bestes her. Ihre Leistungen liegen ebenfalls über dem Gebietsdurchschnitt. Durch unseren Arbeitswettbewerb werden diese Leistungen in Zukunft bestimmt aufgebessert werden.

Man fragt mich oft, wie ich solche beachtlichen Erfolge erziele. Irgendwelche Geheimnisse dafür habe ich nicht. Maßgebend ist die Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen, die Liebe zur Arbeit, die man verrichtet. Ich war früher Traktorist. Habe für meine Arbeit sogar eine Bronzemedaille auf der Unions-

leistungsschau der Volkswirtschaft erhalten. Dann trug es sich zu, daß ich umsattelte und nun schon dreizehn Jahre in der Schafzucht tätig bin. Und das bedauere ich keineswegs. Meine Arbeit gefällt mir, deshalb arbeite ich mit vollem Kräfteinsatz.

Ein wichtiger Faktor des Erfolgs ist die rechtzeitige und hinreichende Fütterung. Zur Fütterung der Mutterschafe gehören unbedingt die notwendigen Mikroelemente. In diesem Winter wollen wir den Mutterschafen vor der Ablammung auch noch Futtermasse verabreichen, damit starke Lämmer zur Welt kommen.

Viel Kraft muß man aufwenden, um die neugeborenen Lämmer vollständig zu erhalten und aufzuziehen. Da muß man über all seine Augen haben. Doch was für eine Freude ist es dann, den munteren Lämmern zuzuschauen, die sich ja kaum auf ihren Füßen halten und ihren Fräulein Arbeit vor Augen und sieht, wie nötig sie ist.

Im Entwurf des ZK der KPdSU zum XXVI. Parteitag steht im Abschnitt bezüglich der Kasachischen SSR folgendes: „Zu verwirklichen ist die weitere Entwicklung der Tierzucht hauptsächlich durch Mastviehproduktion und die Zucht feinerwolliger Schafe.“ Wegen der beschränkten Weidflächen wird der Schafbestand in unserem Kolchos praktisch nicht vergrößert. Während des zehnten Planjahres hat er sich nur um 1 000 Schafe erhöht; im elften soll er um weitere 500 Stück anwachsen. Die weitere Entwicklung der Schafzucht soll durch die Steigerung der Tierleistungen erfolgen. Im Jahre 1977 wurde in unserem Kolchos eine

Zuchtfarm für 4 000 Schafe gegründet. Gegenwärtig sind bereits 50 Prozent der Kolchoschafe Rassetiere. Ende 1981 werden wir im Kolchos nur noch Rassetiere halten. Außerdem liefern wir alljährlich etwa tausend Lämmer der Altschafe (Merinoschafrasse) an andere landwirtschaftliche Betriebe unseres Gebiets und der Republik. Und hier die Vorteile dieser Selektionsarbeit: Während der Wollertrag von einem gewöhnlichen Schaf im Durchschnitt 4,8 Kilogramm ausmacht, erreicht der eines Rassetiers 6,2 Kilogramm. Nicht von ungefähr wurden im Gebiet zur Versorgung der Agrarbetriebe mit Rassetieren zwei Zuchtfarmen und ein spezialisierte Zuchtbetrieb gegründet. Rassetiere werden auch an andere Gebiete der Republik verkauft.

Ein weiteres, nicht minder wichtiges Problem sind die Kader. Unser Gebiet ist Initiator der Organisation von Komsomolen- und Jugendbrigaden in der Schafzucht. Im Jahre 1971 wurden im Rayon Tschubartau die ersten vier Komsomolen- und Jugendbrigaden für Schafzucht organisiert. Gegenwärtig gibt es ihrer mehr als 50, im ganzen Gebiet — 300. Und ihre Zahl vergrößert sich mit jedem Jahr.

In unserem Kolchos ist das Kaderproblem gelöst, weil der Kolchosvorstand ihm ständig ungeschwächte Aufmerksamkeit schenkt. Zur Kaderversicherung werden im Kolchos jährlich zehn Wohnungen (mit je 76 Quadratmetern Nutzfläche und allen Wirtschaftsgütern) in Nutzung genommen. Der Kolchosvorstand unterstützt größtmöglich den individuellen Wohnungsbau: er währt Darlehen, stellt Baumaterialien u. a. bereit. Auf diese Weise werden alljährlich weitere 20 Wohnungen gebaut. Buchstäblich vor Jahreschluß wurde eine neue Kinderkombination

mit 140 Plätzen in Nutzung genommen. Beim Kulturhaus gibt es Laienkunst- und Sportzirkel. Die Folge: Die Jugend bleibt im Heimatdorf!

Weitestgehende Verbreitung fand bei uns die Bewegung der Lehrmeisterschaft. Junge Arbeiter und Neulinge werden älteren zugeführt. Sie übernehmen ihre Erfahrungen und ihre Meisterschaft. Nicht selten erzielen solche Nachwuchsausbildeten Spitzenleistungen.

Die ersprießliche Arbeit wird in unserem Kolchos noch durch materielle und moralische Stimuli gefördert. So erhielt ich in diesem Jahr für die Erzielung von mehr als 100 Lämmern von je 100 Mutterschafen 1 200 Rubel Prämiegelder, mein Sohn — 1 000 Rubel. Für überplanmäßige Wollerträge bekamen die Schafzüchter unseres Kolchos in diesem Jahr 7 000 Rubel zugezahlt, darunter die aus unserer Farm, wo vier Personen arbeiten, 3 300 Rubel.

Außerdem beschloß die Vollversammlung der Kolchosbauern den Viehzüchtern gleich den Ackerbauern Lohnzuschläge für die langjährige Arbeit im Zweig zu zahlen.

Als moralische Stimuli werden alle Arten der Aufmunterung angewandt. Verliehen verschiedene Prestigegüter, Überschreibung von Ehrenurkunden, Roten Wanderwipeln und Souvenirs in feierlicher Atmosphäre, Empfehlung für Regierungsauszeichnungen. Daher möchte man noch besser arbeiten und noch mehr leisten.

Gegenwärtig greift im ganzen Land der sozialistische Wettbewerb zur würdigen Ehrung des XXVI. Parteitags der KPdSU immer mehr um sich. Auch ich möchte diesem Parteitags mit einem würdigen Arbeitsgeschenk aufwarten und im ersten Jahr des elften Planjahres nicht weniger als 135 Lämmer von je 100 Mutterschafen erzielen.

Viktor OBERT, stellvertretender Sowchosdirektor und Leiter des Mastkomplexes Gebiet Alma-Ata

# LITERATUR



Herzliche Glückwünsche zum 65. Geburtstag

Am 13. Januar laufenden Jahres wird Alexey DEBOLSKI 65 Jahre alt.

Wir gratulieren dem bekannten Schriftsteller zum Geburtstag und wünschen ihm gute Gesundheit und neue schöpferische Erfolge!

Im Jahre 1979 erschien im Verlag „Sowjetski Pisatel“ in russischer Sprache sein Prosaband mit dem Titel in deutscher Sprache veröffentlichten Roman „Nebel“ und der humoristischen Erzählung „Dieser verlängerte Sommer“. Im selben Jahr brachte der Verlag „Kasachstan“ Debolskis Prosaband „Wenn man jung ist“ heraus (10 Erzählungen in deutscher Sprache). Der Schriftsteller schrieb und vollendete das abendfüllende Bühnenstück „Die große Prüfung“ für das unlängst eröffnete deutsche Theater in Temirtau.

In einem Interview, das 1980 in der deutschsprachigen Zeitschrift „Sowjetunion heute“ veröffentlicht wurde, sagt Alexey Debolski: „Was mich in jeder Lebenssituation besonders bewegt, sind zwischenmenschliche Beziehungen. Aber ich bin kein Fachmann der Landwirtschaft noch der Industrie und traue mich nicht in die Bereiche, die ich nur von außen überschauen kann. Ich bin der Meinung, daß Technologien Sache der Technologen sind, der Schriftsteller aber hat es mit Herz und Geist zu tun.“

Zur Zeit arbeitet er an einem Roman, in dem Erlebnisse eines Sowjetoffiziers während der ersten Nachkriegsjahre im besetzten, vom Faschismus befreiten Deutschland geschildert werden. Wir bringen nachstehend einen Auszug aus diesem Werk.



Die verrammelnden Möbeln aufzulesen. Deshalb mußte Frau Lehmann eine Aufräumerin dingsen. In langgezogenen Gesprächen mit ihr beklagte sich Frau Lehmann über die Teuerung und andere Schwierigkeiten des Lebens. Sprach sie nachher mit Dankow, so ließ sie sich über die Schamlosigkeit gewisser Leute aus, denen gegenüber man sich wohlwollig erwies, indem man ihnen Arbeit gab, die aber statt Dankbarkeit eine unerhörte Entlohnung verlangten.

Hin und wieder wurde Frau Lehmann von ihrer verwitweten Schwiegertochter und dem fünfjährigen Enkelchen besucht. In solchen Fällen erkundigte sich Frau Lehmann bei Dankow, ob ihn der jüngste Sproß der Familie nicht störe. Nein, er störte ihn nicht. Er rannte nicht durch die Wohnung, schlug keine Türen zu, stampfte nicht mit den Füßen. Die einzige Art Lärm, den er machte, waren die etwas undeutlichen Ausrufe, mit denen er seine Begelsterung kundgab als er die Bilder in den Büchern betrachtete, die seinerzeit noch die Kinderjahre seines seligen Vaters versüßten und jetzt aus den ge-

## Alexander BRETTMANN Auf dem Eis

In des Mondes Silberstrahlen schimmert spiegelglatt das Eis. Schlittschuh hell wie Saiten klingen. Jugend dreht sich flott im Kreis. Mitten auf der blanken Eisbahn, von Laternenschein bestrahlt,

geometrische Figuren sorgfältig manch Pädler mit. Abendwind wie frohe Vögel übermütig, rastlos singt. Und mit seinem Lied die Sportler er im Eiskunstlauf beschwingt.

## Neue Übersetzungen

Akuschkap BACHTYGEREJWA

## Denke an mich

Siehst du eine Birke blätterbelaubt fräulich am Ufer stehn, so denke an mich — vielleicht bin das ich.

Siehst du eine Dombra — die Saiten hat nie berührt eine Hand; siehst du eine Tulpe, die wartet auf den Wind, denke an mich — das bin ich.

Besteigt du den Hügel auf jenem Plad, der meine Spuren bewahrt; fliegt eine Schwalbe hoch in der Luft,

denke an mich — das bin ich.

## Du hast es nicht gewußt

Auf dem Buckel meiner Oma hast du mich so oft gesehn. Etwas später, in der Schule hast du mich so oft gesehn.

Jenen Frühling am Ural-Fluß hast du wieder mich gesehn. Wir Mädchen suchten Wunderblumen —

du hast mich, nur mich gesehn.

Hinter Birken aus dem Garten spähest du mir heimlich nach. So ein stiller ungelinker, schwiegst du immer, wenn ich sprach.

Ja, ich lachte, wenn du schüchtern folgest meiner leichten Spur. Wie ich heut nach dir mich sehne! Ach, wo finde ich dich nur?

Wo kann ich dich wieder treffen? Größer wird der Jahre Schaar... Du hast damals nicht erraten, daß ich schon erwachsen war...

Tursynchan ABRACHMANOWA

## Ich lese Scholpan

Ich lese Scholpan. Und ihre Lieder kommen zu unseren Siegen, das Sklavengott durchbrechend; die alten Wunden entzündend, durchwühlen sie mich wie Schneesturm. Meine Seele, die freie, sträubt sich gegen die Schmerzen wie gegen die Todesstrafe...

Ich lese Scholpan. Kämpfend aus Leibeskräften gehn meine Ahnen unter im fernen tiefen Abgrund. Ohne aufzufliegen verweilt die Tulpe in der Rechtslosigkeit Schwüle. Ich hore bittere Rufe, hör der Mutter bitteres Stöhnen — sie verbrennt in dem Jahrhundert...

Ich lese Scholpan. Sich bäumend, galoppiert die Willkür über meine Steppenweiten als schwarzer, schwarzer Reiter. Und schwarzer, schwarzer Rauch verschlingt des Blühens und der Sonne Freude. Ich seh das Meer des Lebens — jenes, das mit bittersalzen Wellen der Trauer Ufer überschwemmt...

Ich lese Scholpan. Deutsch von Rosa Pflug

Leonid TSCHEREWITSCHNIK

## Mutter Natur

Worin besteht der Sinn des Lebens?

Im Leben, in der Liebe. Ja, natürlich, in der Liebe. Das weiß doch jeder. In der Liebe zueinander, zu der ganzen Erde, zum Himmel der Erde und zur Natur der Erde, unserer Mutter, die uns zur Liebe geschaffen hat...

So spricht der Mensch, ihr Kind — über die Liebe. Seine Stimme ertönt: Wir müssen die Natur schützen, sie ist unsere Mutter. Und der Mensch nennt Liebe seine Angst: stirbt die Mutter, was werden wir dann essen?! Wobei wie ehemals der springende Punkt bleibt: essen, und nicht der Gedanke, daß seine Mutter stirbt.

Deutsch von Robert Weber

# Ein Scherbenstück der Herrenrasse

geringste Stocken. „Mein ganzes Silber ist fort!“

Allerdings besaß Frau Lehmann noch zwei Garnituren silbernen Tafelbestecks für je zwölf Personen. Die eine, für alltägliche Nutzung, wurde bei Dankows Bedienung in Anspruch genommen. (Frau Lehmann, die ihre Mahlzeiten in der Küche zu sich nahm, begnügte sich mit vereinzelt, zum Teil auch verunstalteten, Besteckstücken aus dem Küchensatz). Die andere Garnitur wurde nur aus feierlichen Anlässen vor der Gäste Augen der sammetbelegten Lederschachtel entnommen, wo jedes Stück in seinem eigenen Schlitz ruhte. Diese Garnitur enthielt außer dem allgemein gebräuchlichen Werkzeug noch allerlei besondere Hilfsutensilien wie Gabeln mit verdicktem und geschärftem Rand für Speisen, die ohne Messergebrauch zu verzehren sind, kleinere Gabeln ähnlicher Gestalt für Kuchen, große breite schaufelartige Gabeln verschiedener Form zum Austellen von Braten und Bellage, Schippen zur Küchenvergabe und andere, noch wunderlichere Gegenstände.

Seine Mahlzeiten bei Frau Lehmann, auf die er sonntags angewiesen war, da seine Betriebskantine ausfiel, waren für Dankow eine regelrechte Plage. Die ausserlesenen Gabelchen, Gabeln und Forken kamen kaum mit etwas anderem in Berührung als mit gekochten Kartoffeln und ungewürztem „Gemüse“, einem Gemisch aus Grünerbsen und Mohrrüben, neben einem mageren Stück ungenügend geschmorten Fleisches. Dieses Menü fand sich jedesmal ein wie der Sonntag selbst. Dabei war ihre Kochkunst Gegenstand besonderen Stolzes von Frau Lehmann. Nachdem sie ihre Kartoffeln heringebracht hatte, eröffnete sie vor Dankow solange die geheimen Rezepte, nach denen sie es vermag, der unschuldigen Eßwäre die erschreckende Ungenießbarkeit zu vermitteln, bis er in seiner Verzweiflung sie mit irgendeinem schwindelerregenden Kompliment belohnte. Sichtlich gerührt, verzog sie sich in die Küche, um mit sich allein die Süße des erhaltenen Lobes auszukosten und sich im Handumdrehen ihre eigene anspruchsvolle Mahlzeit zu bereiten, deren Nährhaftigkeit im unverkennbaren Verhältnis stand mit der Schmelzung der Lebensmittelvorräte Dankows.

Wie wohl sie sich im Zustand der ständigen, man könnte sagen, haltbaren Entmutigung befand, litt Frau Lehmann gar nicht an Selbstverleugnung, einer den alten Leuten eigenen Schwäche, die vom Leben nichts mehr erwarten.

Im Gegenteil, ihr waren die irdischen Freuden gar nicht fremd. Traten bei Dankows Mahlzeiten mit Freunden Spirituosen in Erscheinung, bekamen Frau Lehmanns Augen einen ölgigen Glanz, ihre Stimme wurde noch sanfter und einschmelzender, ihre Schritte noch geräuschloser, bei ihren Bewegungen trat etwas in Vorschein, was an eine dressierte Wildkatze erinnerte, die bemutet ist, ihren Patron zu überlisten. Das war ein absolut spontaner Reflex, dessen sie gar nicht bewußt war, so sah sie gar keinen Anlaß, sich zu beherrschen oder zu versteifen.

Schwacher Sünder wie er war, pflegte Dankow, eine Zeitlang sich über diese wunderliche Veränderung zu amüsieren, ehe er darauf einging, den lasterhaften Durs seiner Wirtin zu stillen. Innerlich mußte er sich krumm und schnepp lachen, zeitweilig brach das Lachen auch durch, da stimmte Frau Lehmann mit einem devoten Kichern sofort mit ein und ergoß sich darüber, was für ein lustiger Mensch ihr Untermieter sei und wie sie sich zu dem lustigen Menschen hingezogen fühle. Wenn Dankow ihr endlich anbot, ein Gläschen mitzutrinken, wehrte sie vorerst mit beiden Händen ab, und rief aus mit gespieltem Entsetzen, durch welches ein mit keiner Kraft zu dämpfendes Entzücken durchbrach: „Ach nein, um Gottes willen!“ Schnell genug aber ließ sie sich überreden, wandte schamhaft die Augen ab, als habe sie sich zum ersten Mal entschlossen, einer solchen — ach, unwiderstehlichen! — Versuchung nachzugeben. Daraufhin brachte sie ein möglichst großes Kelchglas, ließ es vollgießen, trank aber keinesfalls hier in der Gesellschaft, sondern ging in die Küche, um sich dort das Vergnügen nach Belieben zu verlängern und sich ungestört dem sündhaften Genuß hinzugeben.

Ihre Bedürfnisse befriedigte Frau Lehmann mit unwürdiger Inbrunst. Sie aß mit Hingabe und war bereit, soviel zu verzehren, wie ihr gerade zur Verfügung stand. Entgegen den Klagen der guten Frau, erklärte sich ihre Magerkeit nur zum Teil durch den Mangel an Nahrung, vielleicht noch in größerem Maße mußte sie ihrem unruhigen Charakter und ewigen Seelenqualen zugeschrieben werden. Anlaß zum Leiden hatte Frau Lehmann immer bei der Hand, Geboren als „gnädiges Fräulein“, verheiratet als „gnädige Frau“, war sie jetzt gezwungen, selbst ihre Wohnung aufzuräumen. Nun schaffte sie es aber allein nicht, alle Staubchen von der riesigen Fläche der fünf geräumigen Zimmer und der

heimnisvollen Tiefen der Schränke und Truhen hervorgeholt wurden. Nachdem sie in Erfahrung gebracht hatte, daß ihr Mieter Kinder gerne hat, pflegte Frau Lehmann ihren Enkel Dankow vorzuführen.

„Komm, komm, Wolfgang“, redete sie vor Dankows Tür, auf den Kleinen ein, „du mußt Herrn Dankow guten Tag sagen!“

An der Hand geschleppt, erschien Wolfgang. Er hielt sich gerade und hart, wie ein Bleisoldat. Sein Jäckchen saß auf ihm ohne eine einzige Falte, wie auf hölzernen Puppen, die in den Schaufenstern der Konfektionsgeschäfte zu sehen waren. Er machte ein Kopfnicken, strickt geübt und so eifrig als wollte er sein rundes, glatt gekämmtes Köpfchen abschütteln, wie ein ungelertenes Pferd den lästigen Reiter abwirft; gleichzeitig schmiß er einwandfrei gerade seinen Arm mit steril sauberem Händchen Dankow entgegen, schlug die Hacken zusammen und prononcierte leidenschaftlos seinen Gruß. Auf Scherze reagierte er nicht, aber auf die ihm verständlichen Fragen antwortete er prompt, ohne Zögern noch Nachdenken, in demselben leidenschaftslosen Tonfall. Dankow gab dem musterhaft abgerichteten Knaben eine Handvoll Bonbons, und wenn dieser sie in seine bootartig gefalteten Händchen aufnahm, schwand seine Leidenschaftslosigkeit so weit, daß er sich, trotz seiner gelernten Manieren, nicht mal bedankte.

„Wolfgang, sag doch dem Herrn Dankeschön!“ entsetzte sich Frau Lehmann. Er tat es folgsam. Dann ließ ihn Frau Lehmann „Auf Wiedersehen“ zu sagen, er erfüllte unverzögert auch dieses Gebot, und die Großmutter entführte ihren Enkel, wobei sie Dankow über die Schulter Triumphblicke zuwarf.

Eines Abends, als Dankow nach Hause kam, traf er Frau Lehmann in einem Zustand außergewöhnlicher Niedergeschlagenheit an. „Was haben Sie?“ fragte er, sobald er ihr verweintes Gesicht sah.

„Ach, das ist schrecklich“, rief sie aus, sichtlich bereit, wieder in Tränen auszubrechen. Die Möglichkeit, einem Menschen gegenüber ihr Herz auszuschütten, war ihr recht willkommen.

„Ich hatte eine Freundin“, berichtete sie unter Seufzern mit unferster Stimme und benutzte immer wieder ihr Schnupftuch. „Eigentlich keine Freundin, sondern wir liebten eine Bekannte. Sie war eine einfache Frau, nämlich Näherin, die im Laufe der letzten dreißig Jahre für meine Bettwä-

sche sorgte. Und nun ist sie gestorben.“

„Ja, wirklich, Frau Lehmann“, sagte Dankow aufrichtig gerührt, „ich versteh Sie vollkommen. Eltern Menschen zu verlieren, mit dem man langjährig verbunden war... das ist ein schwerer Schlag.“

„Eben, eben“, bestätigte Frau Lehmann. „Aber passen Sie auf. Sie wissen noch nicht alles. Zwei Wochen vor ihrem Tod war sie noch völlig gesund, da brachte ich ihr vier alte Bettlaken, damit sie daraus drei ganze nähe. Außerdem gab ich ihr noch zwei große Spulen Zwirn. Dann erkrankte sie, und der Auftrag blieb unerfüllt. Heute bin ich gegangen, um das Bettzeug zurückzuholen. Nun stellen Sie sich aber vor: Ich sage der Tochter der Verstorbenen, ich möchte meine zwei Zwirnsulen zurückbekommen, sie aber hält mir entgegen, diese Zwirnsulen gehörten ihrer Mutter und seien jetzt als Erbin ihr Eigentum!“

An dieser Stelle erreichte die Stimme der Frau ihre höchste tragische Spannung, und sie wurde beinahe ohnmächtig.

Alexey DEBOLSKI

„Stellen Sie sich nur so etwas vor“, setzte sie fort, nachdem sie das Schluchzen unterdrückt hatte. „Ihr Eigentum! Was sagen Sie dazu!“

Dankow konnte nichts dazu sagen.

Er nutzte die erstbeste Gelegenheit, um das Quartier zu wechseln. Als er Frau Lehmann von seinem Entschluß unterrichtete, war ihre Überraschung groß, und sie klagte bitterlich: „Ach was, warum wollen Sie denn nicht bei mir bleiben? Wir verstanden uns doch ausgezeichnet! Habe ich Sie nicht wie meinen lieblichen Sohn umsorgt? Oder war Ihnen etwas nicht recht? Hätten Sie doch nur ein Wort gesagt...“

Das aufrichtige Bedauern der Alten machte auf Dankow einen gewissen Eindruck. Wer soll sie verstehen, diese deutschen Spielbürger, dachte er. Gewiß ist ihre Arroganz maßlos, natürlich ist ihr Herz verstockt in dieser engen modernen Welt, wo Egoismus, Vorurteile, Borniertheit, Habgier in einem Menschen alles Licht und Lebendige ersticken. Wie sollte es eigentlich anders sein bei einem „höheren Mittelstand“, dazu noch in einem Land, das sich ein widerliches Ungeheuer zur Welt brachte, wie den Hitlerfaschismus? Wo jedes wahre Wort unterdrückt, wo den ehrlichsten Menschen, wie Verbrechern nachgejagt wurde, wo jede humane Tat bestraft oder zumindest ausgelacht wurde! Doch etwas Menschliches blieb selbst bei den „vollwertigsten“ Vertretern dieser „Herrenrasse“ zurück. Sieh an, antwortete doch diese Alte auf ein menschliches Verhalten ihr gegenüber mit einem freundschaftlichen Gefühl.

Diese Gedanken vertraute Dankow dem deutschen Fahrer an, der den Dienstwagen der Kommandantur bediente und wegen seines Alters von allen nur mit „Herr Müller“ anredet wurde. Herr Müller war mit Frau Lehmann bekannt, da er oft mit ihr in der Küche plauderte, wenn der „Herr Oberleutnant“ auf sich warten ließ. Der alte Fahrer lachte nur bei der naive Annahme des russischen Offiziers.

„Wie sollte sie sich auch nicht grämen“, legte er den Kummer der verlassenen Wirtin auf seine Art aus. „Sie haben die Miete regelmäßig bezahlt, und zwar eine ganz anständige. Sie haben ihr keine Sorgen bereitet. Sie haben die Renovierung auf Ihre Kosten machen lassen, von Ihren Lebensmitteln wurde sie satt, und Sie sagten ihr auch kein Wort darüber, als ob Sie das gar nicht merkten...“

„Ach, schweigen Sie, verdorbene Seele“, entrüstete sich

FRAU LEHMANN, so hieß die fünfundsiebzehnjährige Witwe eines Gymnasialrektors, eine hohe hagere Dame mit erschrockenem Blick und risigen sklerotischen Aderchen im weißen, klassisch geformten Gesicht, bei der Dankow einquartiert wurde. Etwa zwei Wochen nachdem er ein Zimmer gemietet hatte in ihrer geräumigen, mit guten alten Möbeln ausgestatteten Wohnung, erklärte sie ihm in einem Ton, als mache sie ihm ein höchst angenehmes Kompliment:

„Wissen Sie, Herr Dankow, ich hätte nie geglaubt, daß Sie ein Russe sind. Eher würde ich Sie für einen Franzosen halten, oder, wenn Sie wollen, für einen Engländer.“

Das wollte er am wenigsten, und er fragte die alte Dame, wie sie darauf komme.

„Ach, wissen Sie“, antwortete seine Wirtin unbefangen, „die Russen, die sind doch so — kurzbeinig und dick, mit breiten Mondgesichtern und fleischigen Nasen.“

„Frau Lehmann“, erwiderte er, „haben Sie viele Russen getroffen?“

„Oh, nein, Gott sei Dank, sehr wenig!“ gestand sie trauerzig. „Eigentlich sind Sie der erste Russe, den ich kenne. Und auch Sie sind doch wohl ein Volksdeutscher, wie kämen Sie sonst zu Ihrem einwandfreien Deutsch.“

„Woher schöpfen Sie denn Ihre Vorstellungen über die Russen? Nicht etwa aus der goebbelschen Presse?“

„Um Gottes willen!“ Die biedere Alte machte mit ihrer ganzen Gebärde den entschiedensten Einspruch, beinahe beleidigt sein erkennbar. „Ich habe keine von diesen schamlosen Blättern gelesen, unser Haus war für diese Propaganda verschlossen.“

Er rief der Dame, sich vom Urteilen über Dinge, die sie nicht kennt, zu enthalten, und sie stimmte bereitwillig zu.

„Ja, Sie haben vollkommen recht“, beillte sie sich. „Wir wissen so wenig über Rußland! Dabei ist es ein so-o großes Land, ein so-o riesiger Raum! Und so viel Schnee! Ach, dieser Winter! Das ist doch schrecklich, dieser ewige Frost! Ach, Gott, das war ein schrecklicher Fehler, dieser Krieg!“

Auf den zurückliegenden Krieg lief letzten Endes jedes Gespräch hinaus. Dankow wußte schon, daß Frau Lehmann diesem gefressigen Ungeheuer ihre zwei Jungen hergegeben hatte. Der eine wurde amtlich als „für Führer und Vaterland“ gefallen gemeldet, von dem anderen gab es seit Frühjahr 1945 keine Nachricht mehr. Er war damals an der Ostfront.

„Schrecklich, schrecklich, dieser Krieg! Meine beiden Jungen!“ klagte Frau Lehmann. „Ich mußte alle meine Sachen verkaufen, um mich über Wasser zu halten!“ Der Übergang von den Jungen zu den Sachen erfolgte ohne das

## Edmund GÜNTHER Seine Hände haben mir's gesagt

„Laß dir's, Wanderer, allerbestens schmecken, unser Obst ist süßig, süß und frisch“, sprach der alte Mann, ein Steppenrecke, der mich freundlich dabeihielt zu Tisch.

Schweigend saß er, schmauchte seine Pfeife. Doch dachte sichtlich über etwas nach, durch die Steppe seine Blicke schweifen, bis er dann die Stille unterbrach:

„Weißt du, Freund, daß einst in dieser Gegend keine Spur von Grün zu sehen war, daß die arme Steppe ohne Regen nichts als bittriges Wermutgras gebar?“

Spalten riß der Sonne heißes Messer in der Erde ausgezehrte Brust, alles glück hier einem Feuerkessel, wo der letzte Dorn verbrennen muß.

Steppe mein... sie konnte kaum noch stöhnen, über ihr der Himmel war erstarrt. Ausgetrocknet waren ihre Tränen, und ihr Rücken — hart, versteinert-hart.

Mondweiß wehten stumme Knochenwinde, wehten zähnefletschend steppenher. Niemals hofften Nahrung wir zu finden in dem hoffnungslosen Steppenmeer.

Nacktes Elend schrie aus wunden Kehlen, unsre Herzen brannten zornentflammend. Wir verfluchten uns arme Seelen, haben dreifach unser Los verdamm't.

Doch es kam ein Ende unsern Leiden. Des Oktobers Leuchte flammte auf, und die schönste Zeit von allen Zeiten nahm, uns Schwingen schenkend, ihren Lauf.

Viele Tage sind seither entschwunden. Seine Rede durch mein Herz noch liebt. Nur hat's mich schon manches Mal gewundert, daß von sich kein Wort er fallen ließ.

keinen Laut vom heißen Sonnenbrande, der bei harter Arbeit ihn geplagt.

Doch ich habe deutlich ihn verstanden: Seine Hände haben mir's gesagt,

diese Hände, unschätzbare Hände, schwierig, rauh, von Sand und Schweiß zernagt. die man preisen müßte in Legenden — diese Hände haben mir's gesagt.

## Lebensinn

Ein Wolkenberg — ein Riese, weiß wie Schnee hing hoch in stiller nachdenklicher Höh... Ja, wieviel Wolken schweben leicht dahin, die, ehe sie entstanden, schon verblasen, die immer, mag es spät sein oder früh, einander ähneln wie zwei Tropfen Wasser.

Das war vor über vierzig langen Jahren, es war im Herbst, als alles schön gedieh. Da hat sich ein Erlebnis eingegraben in mein Gedächtnis. Das vergeß ich nie.

Ein Wölkchen zog. Sein Flug ward immer schwerer, ein rauher Eishauch ihm entgegendrang. Doch wollte es die Tundra überqueren bei hellem Blau, vor Sonnenuntergang.

Und trotz der Gegenwinde, trotz Gefahren, brach sich das Wölkchen durch die kalte Wand und warf sich jähling in die Strahlenarme der Sonne, die schon hinterm Wald verschwand.

O, welch ein Glück! O, welch ein Reich von Farben nahm's in sich auf, beschmückend sein Gewand! Bald glück es einem Häufchen goldner Garben, bald schien's ein märchenhafter Diamant.

Doch ist sein Traum mit einem Schlag zerronnen, denn plötzlich ging es auf im Flammenglühn. Vielleicht war viel zu freigeigig die Sonne... Vielleicht war auch das Wölkchen viel zu kühn...

Wer weiß... wer weiß, wie schwer ihm fiel das Scheiden... Doch, werde ich es lebenslang beneiden. — Ja, nur Minuten sah ich, wie es schwebt... Doch, WIE hat's diesen Augenblick gelebt!

Deutsch von Robert Weber



Das steht zu Ihren Diensten

Im Dienstleistungssystem des Rayons Aralsk funktionieren 56 Betriebe, die der Bevölkerung jährlich Dienste für mehr als 630 000 Rubel erweisen.

Pelzwerk findet guten Absatz

Im Uralsker Rauchwarenkombinat gibt es einen Raum, wo Pelze ausgestellt sind. Eigentlich in Form eines Teppichs in verschiedenen Tönungen und Schattierungen.

Prognosen, Diagnosen...

Am Jahresanfang schneit es stets Prognosen, wie das seit jeher gang und gäbe ist. Experten formulieren Diagnosen für die kaum angelaufene Jahresfrist.

Wohlwollende Erzieher

Alle Baggerführer waren peinlich berührt. Ihr Kollege, Nikolai G., ein Stammarbeiter, war angeheitert zur Schicht gekommen.

Waren für das Volk



BELORUSSISCHE SSR. In jeder vierten Familie unseres Landes kann man heute Kühlschränke mit dem Emblem „MCHS“ antreffen.

UKRAINISCHE SSR. In der Iwano-Frankowsker Möbelabrik „Bogdan Chmelnyzki“ hat man den Bau neuer Wohnzimmereingarnituren „Oksami“ aufgenommen.

Georg TOPFLER Gebiet Kysyl-Orda

Pakete nach Nikaragua

Jeden Tag nehmen die Postabteilungen des Gebiets Pawlodar Pakete an, die für Nikaragua bestimmt sind.

Michael STEGLER Gebiet Pawlodar

Glück und Frieden

Ein neues Jahr bricht seine Bahn. Es folgt einem Jahr des Friedens und des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft.

Helmut WELZ Zwickau, DDR

Treffen der Ringkämpfer

Bewerber aus 16 Kindersport-schulen der Republik beteiligten sich am Wettbewerb im Freistilringen, der vor kurzem im Sportkomplex „Jubilejny“ im Kokschetaw abgeschlossen wurde.

Neues Stadion

Das Kollektiv unserer Werkstatt hat die Arbeit am Entwurf eines Stadions für die Energetiker und Bergarbeiter der jungen Stadt Ekibastuz abgeschlossen.

Altes Service entdeckt

Ein Tafelservice, das 2500 Jahre in einem Grabmal gelegen hat und noch gut erhalten ist, hatten die Archäologen Kasachstans in einem alten Hügelgrab in den nördlichen Ausläufern des Tienschan-Gebirges entdeckt.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Moralische Beulen

„Mein Herr“, sagte ich neulich zu einem Verkehrsmittelmenschen, der mir beim Öffnen der Tür seines PKW eine Beule in meinen neulackierten Wagen drückte.

Aus der heiteren Truhe

„Hören Sie mal, Herr Schwarzkopf“, donnerte der Richter. „Der Zeuge hat eine Riesenscheiße auf dem Kopf, Sie aber behaupten steif und fest, Sie hätten nur mit geistigen Waffen gekämpft.“

Ihre Muse

Der Belfall war anhaltend und herzlich. Wieder und wieder baten die Zuschauer um Zugabe, riefen sie die Teilnehmer des Gesangs- und Tanzensembles „Irtyschane“ auf die Bühne.

unter der Leitung von W. Schewtschenko und andere Kollektive“, sagt Sergej Neiswetschny. „Das Blasorchester ist Preisträger des Unionsfestivals der Laienkunst der Werktätigen.“



Ohne Worte



Zeichnungen, Valentine Oster